

Stellungnahme des Vorstands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.
und der Landesfrauenkonferenz in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

**Frauen und Männer in Familienverantwortung müssen in ihrer
Gesundheit gestärkt werden.
Niedrigschwelliges Beratungsangebot für gesundheitliche
Präventionsmaßnahmen muss hessenweit aufrechterhalten werden.**

DARMSTADT, KASSEL, 07.11.2017

In Familien werden zumeist Frauen als Managerinnen des Familienalltags den verschiedenen Anforderungen von Erziehung, Haushalt, Berufstätigkeit und häufig auch der Pflege und Versorgung kranker Angehöriger gerecht. Oft meistern sie diese vielen Aufgaben gleichzeitig; sind einem enormen körperlichen und seelischen Dauerstress ausgesetzt. Durch permanentes Für-Andere-Sorgen verlieren sie Möglichkeiten der eigenen Regeneration aus dem Blick. Die Berufs- bzw. Erwerbsbiographien unterscheiden sich nach wie vor erheblich von der männlichen Bezugsgruppe. Dies hat weitreichende Folgen, die bis ins Rentenalter hineinreichen.

Mehrfachbelastungen führen zur Gefährdung oder Störung der eigenen Gesundheit. Die Zahl der psychischen Erkrankungen steigt auch bei Männern.

Familienleben, auch in seinen heutigen vielfältigen Formen, bringt Herausforderungen mit sich, die gesundheitliche Probleme nach sich ziehen.

- Hohe Flexibilitätserwartung an den Arbeitsstellen, Zunahme ungesicherter, befristeter und nicht existenzsichernder Arbeitsverhältnisse bedeuten Dauerstress.
- Ein erhöhtes Armutsrisiko besteht für Familien mit Kindern. Betroffen sind hauptsächlich Alleinerziehende (Armutsrisiko 40%), junge und kinderreiche Familien sowie Familien mit Migrationshintergrund.
- Partnerschaften mit einem geistig- oder körperlich eingeschränktem Kind sind überwiegend von Trennung betroffen, wobei die Mütter in der Regel weiterhin die Hauptsorge tragen.
- Stark veränderte Rollenerwartungen existieren. 78% der Frauen mit minderjährigen Kindern sind erwerbstätig.
- Trotz verändertem Rollenbild sind $\frac{3}{4}$ der in Partnerschaft lebenden Mütter alleine zuständig für die Haus- und Familienarbeit, auch wenn sie Vollzeit arbeiten.
- Immer mehr Väter übernehmen Verantwortung in der Erziehung ihrer Kinder. In der Regel brauchen auch diese Familien flankierende Unterstützung durch Großeltern oder Freunde, besonders bei Vollbeschäftigung.
- Die Mehrheit der Pflegebedürftigen wird zu Hause von Angehörigen gepflegt. Bis 2030 wird ein Anstieg der Pflegebedürftigen um 40% erwartet (BMG).

Diese vielfältigen Beanspruchungen von Familien, insbesondere von Frauen durch Aufgaben in Familie, Beruf, Haushalt und zunehmend auch durch die Pflege von Angehörigen, führen zu Erschöpfungszuständen und auf Dauer zu gesundheitlichen Störungen. Alleinerziehende unterliegen durch ihre alleinige Verantwortung einer besonders hohen Belastungsdimension.

Zum Erhalt und zur Stärkung der körperlichen, geistigen und seelischen Gesundheit braucht es Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen (nach §§ 24 bzw. 41 SGBV) für Mütter und Väter mit ihren Kindern. Seit 2007 wurden diese Maßnahmen durch den Gesetzgeber als Pflichtleistungen der Krankenkassen festgeschrieben. Der Zugang zu Mutter-Kind- oder Vater-Kind-Kuren mit einem ganzheitlichen Therapiekonzept, welches die besondere Situation in der Familienverantwortung aufnimmt, sollte über Beratungsstellen unter dem Dach des Müttergenesungswerkes erfolgen. Das Gleiche gilt für Schwerpunktkuren, die für pflegende Angehörige konzipiert sind.

Die evangelischen Beratungsstellen der Frauen- und Familiengesundheit/Müttergenesung der regionalen Diakonischen Werke und die anderer Wohlfahrtsverbände in Hessen stehen Frauen und Männern dazu wohnortnah beratend zur Seite. Die niedrigschwellige Beratung umfasst die Bereiche Antragstellung, Suche einer passenden Klinik oder eines Therapieangebotes, Vorbereitung der Kurmaßnahme sowie die Nachbereitung zur gesundheitlichen Stabilisierung im Alltag.

Das präventive Beratungsangebot wird von betroffenen Müttern und Vätern oftmals als erste Anlauf- und Clearingstelle genutzt, um im Kontext der Gesundheitsförderung über die eigene Lebenssituation mit allen Belastungsdimensionen zu sprechen. Durch solide Vernetzungen vor Ort kann bei Bedarf schnell und unkompliziert Kontakt in weitere Hilfesysteme vermittelt werden.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Jahrespressemappe des Deutschen Müttergenesungswerkes (MGW) vom 10. Oktober 2017 hin.

Der Vorstand der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. und die Landesfrauenkonferenz in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) fordern, dass sich die Evangelischen Kirchen in Hessen und Nassau (EKHN) und Kurhessen-Waldeck (EKKW), als auch das Land Hessen für den Erhalt sowie eine flächendeckende Versorgungsstruktur des Beratungsangebots einsetzen. Wir erwarten, dass entsprechende Maßnahmen ergriffen werden, damit die „Therapeutische Kette“ bestehend aus Beratung, Kur und Nachsorge, nicht den Sparzwängen zum Opfer fallen.

Beratung für Mütter, Väter und Pflegende auf dem Weg zu einer Kurmaßnahme ist ein unverzichtbares Angebot zur Familienstärkung und braucht eine stabile Zukunft. Ein Aufgeben der Beratungsarbeit muss gestoppt werden.



Luise Böttcher
Vorsitzende, Landesverband Ev. Frauen in Hessen und Nassau e.V.



Monika Ilona Pfeifer
Vorsitzende der Landesfrauenkonferenz der Evangelischen Kirche von Kurhessen und Waldeck